

(ENGLISH VERSION BELOW)

L i c h t e s . D u n k e l .

Katalogtext Westwendischer Kunstverein,
von Roland Nachtigäller (künstl. Direktor Museum MARTa Herford), 2010

Fotografie basiert auf den Spuren des Lichts. Es schreibt sich ein in die Emulsion des Films oder in die Fotodioden der Halbleiter. Fehlt das Licht, so gibt es auch kein Foto. Kann man also das Dunkel gar nicht fotografieren? Sarah Straßmann jedenfalls hat es in ihren Arbeiten immer wieder zum Thema gemacht. Wenn aber für die Fotografie das Dunkel gleichbedeutend mit dem Nichts ist, so ist es im Umkehrschluss nur in der Negation darstellbar, das heißt in Abgrenzung zur Helligkeit. Der Grat zwischen hell und dunkel verläuft bei Straßmanns Aufnahmen also mitten durch das Bild, wird selbst zum Gegenstand der Darstellung. Wie viel Licht braucht die Dunkelheit, wie viel Dunkel das Licht, um jeweils als solche wahrgenommen zu werden? Oder weiter gefragt: Wie viel Anwesenheit bedingt die Sichtbarkeit von Abwesenheit?

„Opposite“ (seit 2009) und „The Void_ Nothing but Space“ (2008) sind zwei Fotoserien, die genau diesen Grenzbereich des Darstellbaren erkunden. Bei „The Void“ setzen noch Lichtstreifen und -kegel, Spalten und Fenster die Raumkoordinaten soweit fest, dass das Dunkel eine Dimension und damit eine Anwesenheit als räumliche Konstruktion erfährt. Und erstaunlicherweise lässt sich dieses Prinzip auch umdrehen, sodass schmale Schattenfugen bei „Weiße Wand“ hier die gleißend weißen Flächen konturieren und räumlich verorten.

Weiter radikalisiert erscheint diese Erkundung der Grenzlinie zwischen Licht und Dunkelheit, zwischen An- und Abwesenheit oder auch zwischen Objekt und Raum dann in den jüngsten Arbeiten „Opposite“ die als *work in progress* nach wie vor weiter verfolgt werden. Die Fotografien erfahren durch die strenge konzeptionelle Herangehensweise mit einer frontalen, zentralperspektivischen Optik eine Art „Entortung“, während sie zugleich die Sichtbarkeit absoluter Dunkelheit auf die Spitze treiben. So lässt sich mit Wissen um die vielfältigen Möglichkeiten der Digitalisierung des Bildes auch danach fragen, ob die Schwärze jenseits der erkennbaren Objekte, das heißt das Außerhalb des über die spärliche Lichtsetzung Sichtbare, tatsächlich fotografiert wurde oder nicht schlicht eine fototechnische Freistellung ist. Stärker noch als im gleichmäßig ausgeleuchteten Foto also stellt sich in diesen Bildern von Sarah Straßmann auch die Frage nach der Authentizität des Bildes bzw. danach, ob Abwesenheit überhaupt fotografierbar ist oder durch den fotografischen Akt zumindest im selben Moment zur Anwesenheit mutiert.

Einen auf den ersten Blick ganz anderen Ansatz verfolgt die Künstlerin in ihrer Serie „Natur vierter Art“ (2006) mit Fotografien von Industriebrachen und ihrer langsamen Rückeroberung durch die Pflanzenwelt. Aber auch hier schiebt sich die Thematik der Präsenz immer wieder in den Vordergrund. Was hat auf diesen Flächen einst stattgefunden, wie viel der Vorgeschichte und damit auch der zivilisatorischen Hinterlassenschaften bleiben im Dunkeln? Wann schlägt Kulturland in Naturgebiet um und wie bestimmt sich die Sichtbarkeit dieses Verhältnisses? Im Grund lotet Sarah Straßmann auch in diesen Arbeiten den schmalen Grat zwischen An- und Abwesenheit, zwischen Sicht- und Unsichtbarkeit aus, der nicht nur mit aller Unschärfe bestimmbar ist, sondern zugleich auch höchst verunsicherndes

Potential birgt. Die Lokalisierung des eigenen Standpunkts konstituiert das individuelle Koordinatensystem der geistigen wie physischen Orientierung. Wird seine Brüchigkeit, werden seine Unbestimmtheitszonen offenbar, so entsteht eine grundsätzliche Verunsicherung. Kunst ist letztlich auch ein Motor dafür, diese alltägliche Infragestellung neu zu bestimmen und als produktive Kraft zu wenden.

B r i g h t . D a r k .

Catalogtext Westwendischer Kunstverein,
by Roland Nachtigäller (artistic director Museum MARTa Herford), 2010
(Translation by Johanna Schuler)

Photography is based on the traces of light. It is inscribed in the emulsion of the film or in the photo diodes of the semiconductors. If there is no light, there is no photograph. Is it therefore impossible to take a picture of the dark? Sarah Straßmann repeatedly makes it an issue in her work. If in photography the dark is equal to nothing, the reverse would be that it can just be illustrated in negation, that is, in contrast to brightness. In Straßmann's exposures the line between light and dark runs through the middle of the picture, becomes itself the object of representation. How much light requires the darkness, how much dark the light, in order to be perceived as such? Or further asked: How much presence requires the visibility of absence?

„Opposite“ (2009) and „The Void“ (2008) are two series of photographs that explore this very limits of what can be depicted. In „The Void“ light bands and - cones, columns and windows determine the space coordinates so that the dark experiences a dimension and thus a presence of spatial structure. And surprisingly, this principle can be turned around, as shown in „White Wall“ where narrow shadow gaps contour and define the glistening white area.

It seems that the exploration of the boundary line between light and darkness, between presence and absence or between object and space appears even more radical in the most recent work „Opposite“, that has been persecuted as work in progress and will be continued. The photographs taken by the strict and conceptual approach with a frontal, central perspective appear kind of dislocated while simultaneously the visibility of complete darkness is carried to its extremes. Thus, with the knowledge of the various possibilities of digitization of the image, one might ask whether the black beyond the visible objects, that is the visible outside of the sparse lit setting, is it photographed or is it actually just simply a photo-technical exemption. Even more than in evenly lit photos in these pictures of Sarah Straßmann the question is raised concerning the authenticity of the image and whether the absence can be photographed at all or will it because of the photographic act in the same moment mutate to presence.

At the first glance quite a different approach is followed by the artist Sarah Straßmann in her series „Nature of fourth Kind“ (2006) with photographs of industrial wastelands, and their slow recapture by the plant world. But here too, the issue of presence is put forward. What once took place on this land, how much of the previous history and of the civilization legacies remain in the dark? At what point is cultivated land protected area and how to determine the visibility of this ratio? Basically Sarah Straßmann explores in this work the narrow line between presence and absence, between visibility and invisibility, which is not only determined with all its blur but at the same time also bears highly unsettling potential. The localization of the individual's own standpoint constitutes the coordinate system of spiritual and physical orientation. If its fragility, its indetermination zone becomes obvious, the result is fundamental uncertainty. Art is finally a motor in order to determine this daily challenge in a new way and to use it as a productive force.